

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 94 (1968)
Heft: 8

Artikel: Das fremde Herz
Autor: Wagner, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-507533>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das fremde Herz

Die Zeitungen, das Radio, die Boulevard-Blätter, die Illustrierten, alle befließigen sich, der Menschheit die letzten Nachrichten über die Herzaustausch-Operationen in Kapstadt und neuerdings in den USA zu übermitteln. In der Tat: die Operationen sind technisch eine großartige Leistung und wir sitzen ergriffen und bewundernd als Zuschauer im Parkett. Wir erfahren die Namen der Kranken, der Aerzte, der Kliniken; wir kennen sie besser als unsere Nachbarn und demnächst werden wir ein gemeinverständliches Buch über den Austausch von Herzen (was früher ein Metapher für Liebende war) lesen können. Wahrscheinlich gibt es auch schon Menschen, die sich ausrechnen, wie sie ihr Leben mit Hilfe eines neuen Herzens verlängern werden. Das wird einiges kosten, doch kommt vielleicht eines Tages ein kleiner Handel mit Herzen in Gang, so wie Märchen davon zu berichten wissen, daß früher Menschen mit dem Teufel um ihre Seele handelten. Noch ist alles in der Entwicklung und vom Lärm der Neuheit unwittert, wenn aber eines Tages das Geschäft einsetzt...

Die Angst der Menschen vor dem Tod ist alt und ergreift zu irgendeiner Zeit jedermann. Sie war nie so groß wie in unserem technischen und scheinbar aufgeklärten Zeitalter, wo der Mensch selbst zur Maschine zu werden droht und die Aerzte daran denken, verbrauchte Teile des Körpers gegen neue, besser funktionierende auszutauschen.

Die Liebe, die Treue, die Freude, Zuversicht, Hoffnung, Barmherzigkeit oder die Traurigkeit und das Leid, sie alle stehen für die Menschheit seit eh und je in einer unmittelbaren Beziehung zum Herzen. Demgegenüber haben freilich New Yorker Herzspezialisten schon vor Jahren bekanntgegeben, daß sie Muskeln, Sehnen, Kalk und anderes im Herzen gefunden haben, aber keine Spur von der Liebe. Auch die Seele hat ihren Sitz nicht im Herzen und ist weder hier noch anderswo je entdeckt worden. Die Welt von morgen, die Welt der Funktionäre und der Wissenschaft hat diese altmodischen Gefühle und Empfindungen längst abgeschrieben. Sie gelten dort, wo sie noch anerkannt werden, als humanistische oder schöngeistig-ethische Relikte, auf die Rücksicht zu nehmen noch

opportunistisch ist, stehen dem Fortschritt und der verwalteten Welt aber nur im Wege. Das Herz ist für die modernen Wissenschaftler ein Muskel, der durch sein Ausdehnen und Zusammenziehen den Blutkreislauf in Gang hält. Mehr? Mehr nicht! Gelingt es eines Tages endlich, das Herz durch einen Motor zu ersetzen, der wie ein Automotor austauschbar ist, wird der Mensch der Unsterblichkeit ein Stück näher sein.

Diese Gedanken sind weit älter als die Herzaustausch-Operationen. Darin ist dieses Denken nur zur Tat geworden. Die Tat aber bedeutet einen Eingriff in das sittliche Gefüge unseres Lebens, durch den nicht nur die Beteiligten, sondern die gesamte Menschheit zu einer Entscheidung aufgerufen wird. Ein Herzaustausch kann bekanntlich nur erfolgen, wenn das zu übertragende Herz nicht schon längere Zeit aufgehört hat zu schlagen. Wer genügend Fantasie und das Herz dazu hat, möge sich vorstellen, wie Kranke auf einen «glücklichen» Unfall warten, der ihnen ein neues Herz liefern wird und wie Aerzte diesem Kranken in Erwartung des Herzens die Herz-Lungen-Maschine anlegen, während im Raum nebenan andere Aerzte die verunfallte junge Frau umste-

hen, nicht, um ihr zu helfen oder das Sterben zu erleichtern, sondern wie sie mit gezücktem Messer auf ihren letzten Atemzug lauern, um ihr das noch warme Herz aus der Brust zu reißen. Ueber den Spender des Herzens ist das Todesurteil gesprochen, obwohl er noch lebt; und bisher hat nicht er, sondern haben Angehörige über sein Herz verfügt. Wie oft haben Aerzte aber darüber, daß und wann ein Mensch sterben müsse, schon geirrt!

Werden solche Aerzte nicht vielleicht aus lauter Ehrgeiz und um des sogenannten Fortschritts willen einen Menschen für tot erklären, nur um endlich auch einen Herzaustausch vornehmen zu können? Noch furchtbarer werden die Aussichten in Zeiten politischer Intoleranz. Wir erinnern uns der gräßlichen Versuche an jüdischen Menschen in den Konzentrationslagern der Nazis. Im Cuba Fidel Castros ist im letzten Jahr etwas ähnliches geschehen als sich Gegner Castros Blut für Blutspenden nach Nordvietnam abzapfen lassen mußten bevor sie erschossen wurden. Schuldige und unschuldige Menschen in Konzentrationslagern und politische Gegner werden dann wahrscheinlich nicht mehr ermordet, sondern müssen für Uebertragungen des Herzens oder anderer

Körperteile bereitstehen, wenn ein hoher Funktionär – dessen Leben nach Meinung herrschender Kreise ja mehr wert ist als jedes andere – ein neues Herz usw. braucht. Wenn so Stalin noch lebte! Die Aerzte für solche Operationen werden sich finden; es wird, wie sie vorgeben, dabei allein um Wissenschaft und Fortschritt gehen und doch werden sie, wie schon früher, damit zum Handlanger des Unmenschen.

Jedes Leben hat seine Grenzen und jeder Tod seinen Sinn, auch wenn wir das nicht begreifen oder begreifen können. Der Fortschritt ist nicht alles in der Welt. Die Menschheit hat ihm in den letzten Jahrzehnten die Ehrfurcht und den humanistischen Geist, ohne die die Welt keine menschliche Welt ist und sein kann, bereits in einem Maße geopfert, das sie selbst noch nicht begriffen hat. «Der Mensch kann sich», sagt Schiller, «auf doppelte Weise entgegengesetzt sein: entweder als Wilder, wenn seine Gefühle über seine Grundsätze herrschen oder als Barbar, wenn seine Grundsätze seine Gefühle zerstören.» Ob er den Weg in das moderne Barbarentum mitgehen will, zu dieser Entscheidung ist jeder Mensch persönlich aufgerufen.

Paul Wagner



Zeichnung: Rauch